

dem erfolgreichen ersten Band über den Fundamentalismus („Eindeutige Antworten?“) im vorliegenden zweiten Band ihrer Reihe aufs neue, daß sie die kirchliche Gegenwart kennen und auch etwas zu ihr zu sagen haben. Wiederum handelt es sich ursprünglich um eine Ringvorlesung, „die noch vor der Zuspitzung der Kontroversen (im Frühjahr 1989) bereits im SS 1988 stattgefunden hat“ (14). Es geht darum, ob die Kirche die Mündigkeit ihrer Gläubigen im politischen Verantwortungsbereich fördert oder eher zu passiver Obrigkeitshörigkeit erzieht, und, damit zusammenhängend, ob es in der Kirche selber als einzige politische Kultur nur den bedingungslosen Gehorsam geben könne, ohne Mitverantwortung und Mitsprache. Die Auseinandersetzung geschieht auf der biblischen, ekklesiologischen, liturgischen, feministischen, entwicklungspsychologischen, religionspädagogischen und demokratiegenetischen Ebene. In einem abschließenden Essay verweist der Herausgeber auf die prophetische Tradition, daß Gehorsamsverweigerung Glaubensvollzug sein kann: Protest und Kritik sind nicht nur Ungehorsam. Die Beiträge sind informativ und zur Sache. Der Rezensent ist persönlich dankbar für den literaturgeschichtlichen Beitrag Pakics, wie bis zum Konzil die liturgische Kompetenz des Volkes konsequent auf den Priester allein reduziert wurde. Oder für die Ausführungen Oberforchers speziell über die Synagoge als Modell mündiger Gemeinde.

Ein weiterer fruchtbarer Ansatz könnte sein, vom Gespräch, einer menschlichen Urgebenheit, als der ursprünglichen „Mündigkeit“ auszugehen: daß nämlich jeder jedem etwas zu sagen habe, das Seindürfen nämlich und unter Christen das Seindürfen in Christus. Dem Anliegen dienlich wäre das Vermeiden des Anscheins, daß die Demokratie und ihre Methoden zu unbesehen „getauft“ werden; Communio ist noch einmal etwas anderes als Demokratie. Vermutlich erblich-patriarchalisch bedingt ist die Versuchung, die feministische Methodik in der Bibelinterpretation maskulinisch anzuwenden. Die Reihe hat einen Anfang, der verpflichtet.

Linz

Johannes Singer

RELIGIONEN

■ SCHIMMEL ANNEMARIE u. a., *Der Islam III. Islamische Kultur — Zeitgenössische Strömungen — Volksfrömmigkeit*. (Die Religionen der Menschheit Bd. 25, 3). Kohlhammer, Stuttgart 1990. (XII, 486). Ln. DM 132,—.

Nach dem Erscheinen zweier ausschließlich dem klassischen Islam gewidmeten Studien in der Reihe „Die Religionen der Menschheit“ (Bde. 25, 1—2) liegt nun der dritte Band dieser Reihe vor, der grundsätzlich dem zeitgenössischen Islam gewidmet ist. Es werden hierin nicht nur verschiedene Aspekte der islamischen Kultur — vom Fundamentalismus über Volksfrömmigkeit bis zum Sufismus — und vielfältige Entwicklungen des Islams in unseren Tagen erörtert, sondern die Studie befaßt sich auch mit aktuellen Problemen, die die islamische Welt seit der Begegnung mit Europa beschäftigen. Diverse renom-

mierte Islam-Gelehrte versuchen anhand ausgewählter Themen die Welt des zeitgenössischen Islams zu zeichnen:

A. Schimmel: Vorwort, T. Nagel: Theologie und Ideologie im modernen Islam, K. Dilger: Die Entwicklung des islamischen Rechts, B. Scarica Amoretti: Die historische Entwicklung der Sekten im Islam, A. Schimmel: Sufismus und Volksfrömmigkeit, Diers.: Künstlerische Ausdrucksformen des Islams, J. Ch. Bürgel: Themen und Tendenzen der zeitgenössischen Literatur in der islamischen Welt, A. Schimmel: Europa und der islamische Orient, W. Walther: Die Frau im Islam, Munir D. Ahmed: Ahmadiyya: Geschichte und Lehre, Khalid Durán: Der Islam in der Mehrheit und in der Minderheit, P. Heine: Literaturhinweise.

Gewünscht hätte man sich noch Beiträge über spezielle Entwicklungen bzw. kulturelle Ausprägungen des Islams in Afrika, China, der Sowjetunion u. a.; dies vor allem deswegen, weil anstelle des einen oder anderen Beitrages (so wichtig und interessant die einzelnen ausgewählten Themen für sich genommen auch sein mögen) andere Perspektiven das Bild des darzustellenden Islams wohl eher erweitert hätten. Trotzdem bietet die Studie auch in dieser Zusammenschau nicht nur einen guten Einblick in die „islamische Seele“, sondern auch in das Ringen der islamischen Welt um ihr Selbstverständnis angesichts des ungeheuren Anspruches seiner eigenen Geschichte für die von der Moderne geprägte Gegenwart.

Graz

Karl Prenner

■ KHOURY ADEL THEODOR, *Wer war Muhammad? Lebensgeschichte und prophetischer Anspruch*. Herder, Freiburg 1990. (126). DM 10,90.

Der aus dem Libanon stammende und jetzt an der Kath. Theol. Fakultät der Universität Münster tätige Religionswissenschaftler hat besonders als Kenner des Islam einen guten Namen. Was ihn auszeichnet, ist nicht nur eine profunde Sachkenntnis, sondern auch die Fähigkeit, diese in einer verständlichen und gut lesbaren Sprache zu vermitteln. Das vorliegende Bändchen eignet sich sowohl als Erstinformation wie auch als weitere Einführung in Glauben und muslimisches Denken.

Es werden zunächst die Etappen im Leben Muhammads beschrieben und dann dessen Auseinandersetzungen und Beziehungen zu den Juden und Christen, mit denen es immer wieder Berührungspunkte gab. Zuletzt wird aufgezeigt, was Muhammad für die Muslime ist und was er für die Christen sein kann. Die umfassenden Kenntnisse des Koran machen es Khoury möglich, daß er seine Aussagen immer wieder mit Stellen aus dem Koran belegt, wodurch aber auch deutlich wird, daß es im Hl. Buch des Islam verschiedene Akzentsetzungen gibt, die durch die jeweilige geschichtliche und politische Situation mitbedingt sind.

Khoury verschweigt die religiösen, wirtschaftlichen und politischen Spannungen nicht, die durch das Auftreten des Propheten entstanden sind, und auch nicht die Auseinandersetzungen, die sich daraus ergaben und die in ihrer Gewalttätigkeit ein Spiegelbild der damaligen Zeit sind. Khoury bleibt jedoch

nicht bei diesen Auseinandersetzungen stehen; seine Darstellungen strahlen Gelassenheit und Geduld aus. Sie suchen nach Möglichkeiten für eine Verständigung und sie sind getragen von der Hoffnung, daß aus Weggefährten und Gegnern Weggefährten und Partner werden; eine Hoffnung, der gerade in den gegenwärtigen Konfliktsituationen jede Unterstützung gut tut.

Linz

Josef Janda

■ RISSE GÜNTHER, *Gott ist Christus, der Sohn der Maria*. Eine Studie zum Christusbild im Koran. (275). Verlag Borengässer, Bonn 1989. Geb. DM 34,—.

Ziel dieser Untersuchung ist es, den Einfluß des Monophysitismus auf die christologischen Teile des Koran aufzuzeigen. Diese arbeitsmethodische Beschränkung auf den Monophysitismus ergibt sich für den Autor aus dem zeitgeschichtlichen Kontext, denn nach den beiden Konzilien Ephesos und Chalkedon sei es nicht mehr der Nestorianismus gewesen, sondern der Gegensatz zwischen den chaldäonischen Dyophysiten und den Monophysiten, der in der Folgezeit den christlichen Osten beherrschte. Vorausgesetzt bzw. im Laufe der Untersuchung erwiesen wird weiters, daß Muhammad um diese christologischen Streitigkeiten nach Chalkedon gewußt hat.

In fünf Arbeitsschritten entwickelt der Autor das Bild einer vom Monophysitismus beeinflussten koranischen Christologie. Nach einer „Hinführung“ behandelt er das „Christentum in Arabien in vorislamischer Zeit“ (S. 35–96); es folgen das „orientalische Christusbild“ (S. 97–151) mit dem Schwerpunkt monophysitisches Christusbild und das „Christusbild Muhammads“ (S. 152–217). Zuletzt resümiert der Autor über die sich daraus ergebenden Folgerungen für ein Gespräch mit dem Islam (S. 218–228). Als Muhammad im 6. Jahrhundert auftrat, sei das Christentum vor allem in seiner monophysitischen Ausprägung (von Syrien und Äthiopien aus) auf der arabischen Halbinsel vorgedrungen. Historisch bezeugt ist die Christengemeinde von Naḡran, die der Autor als monophysitische Gemeinde nachzuweisen sucht (entgegen Schedl u. a.). Vor allem die syrisch-semitischen Traditionen Ephraems des Syrers waren es, die auf Muhammad entscheidenden Einfluß ausübten: Endgericht, Paradies und Hölle, jungfräuliche Geburt Jesu. Der Konnex mit diesen Traditionen wird auch für die Leugnungen des Kreuzestodes Jesu und seine Erhöhung im Koran postuliert. Die Ablehnung des Kreuzestodes Jesu durch Mohammad vergleicht der Autor mit der innermonophysitischen Diskussion um die Leidenslosigkeit Christi. Von Muhammad werde demnach nicht die Historizität des Todes Jesu geleugnet, sondern entsprechend dem koranischen Gottes- und Prophetenbild sein gewaltsamer Tod am Kreuz, welcher zur Allmacht Gottes in Widerspruch stünde (nach Schedl, der von der doketisch-agnostischen Christologie ausgeht, habe Muhammad den Kreuzestod nicht geleugnet). Muhammad wendet sich im Koran auch konkret gegen die Dogmen der Christen, die die Botschaft Jesu verfälschen, indem sie behaupten

„Gott ist Christus, der Sohn der Maria“. Diese einseitige Vergottung Jesu sei aber wiederum nichts anderes als monophysitisches Denken, mit dem Muhammad konfrontiert war.

Die Arbeit bietet in ihrer Methodik und ihren Problemstellungen so manch wertvollen Ansatz, der überdacht werden sollte. Trotzdem muß in Hinblick auf das Arbeitsziel — monophysitischer Einfluß — gefragt werden, ob eine solche Einschränkung der Sache gerecht wird, oder ob nicht vielmehr die Gestalt des Christentums auf der arabischen Halbinsel durch seine spezielle Ausprägung vielfältiger und vernetzter war, so daß man nicht so einfach analytisch trennen und zuordnen kann. Weiters, und dies folgt aus dem eben Gesagten, sollte man mit der Angabe von „Wissen“ bzw. „Nichtwissen“ Muhammads um die einzelnen christologischen Richtungen wohl vorsichtiger sein, denn eine gottmenschliche Perspektive in Jesus von Nazareth, wie sie das Christentum kennt, ist im Koran von vornherein ausgeschlossen.

Graz

Karl Prenner

■ GRATZL KARL (Hg.), *Die heiligsten Berge der Welt*. (160). Verlag für Sammler, Graz 1990. (160). Geb. S 680,—.

Das Buch beschreibt und erschließt die wichtigsten heiligen Berge Europas und Asiens: Olymp (G. Petersmann); Parnas (G. Petersmann); Athos (H. Hunger); Sinai (J. Marböck); Azat Masis (Ararat, H. D. Galter); Kailasa (Westtibet, A. Loseries); Nyan-tchen Thanglha (Zentraltibet, R. Kaschewsky); Burghan Haldun (Mongolei, K. Uray-Köhalmi); Miwa und Fuji (Japan, J. Kreiner).

Berge waren und sind für Menschen nicht nur natürliche und alltägliche Gegebenheiten, sondern sie werden durch den machtvollen Eindruck, den sie auf Menschen ausüben, in einer religiösen Welt- und Lebensdeutung zu Orten, an denen der Mensch dem Numinosen begegnet. Sie machen dem Menschen seine Kleinheit bewußt, sie überragen ihn und weisen ihn dadurch auf eine ihn überragende und nicht ohne weiteres zugängliche Welt. Der gläubende Pilger erfährt in ihnen die religiöse Wirklichkeit, in die sein Leben eingebettet ist; wer sie aus religionswissenschaftlichen Gründen aufsucht (in Beschreibungen, in Bildern oder geographisch), findet dort religiöse Ausdrucksformen, die ihm viel von der religiösen Überzeugung der Menschen erzählen können.

Was den vorliegenden Band auszeichnet, sind die Texte, die in einer umfassenden Weise einen Zugang zu den beschriebenen heiligen Bergen ermöglichen. Die einzelnen Autoren sind Fachleute auf ihrem Gebiet und sie vermitteln nicht nur geographische und kulturgeschichtliche Informationen, sondern machen mit großer Einfühlung auch den jeweiligen religiösen Hintergrund deutlich, der in der Verehrung eines Berges zum Ausdruck kommt. Die äußerlich sichtbare und gewaltige Erscheinung eines Berges vermischte sich so mit seiner religiösen Bedeutung, die er durch die religiöse Überzeugung gläubiger Menschen bekommt. Auch wenn das